

F. Stoutland  
St. Olaf College, USA; Universität Helsinki, Finnland

übersetzt von  
N. Erichsen

# Philosophie und Bedeutung

Einheit 1:  
Searle, Fodor, Quine

Fakultät für  
**Kultur- und  
Sozialwissen-  
schaften**

---

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung und des Nachdrucks, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der FernUniversität reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Wir weisen darauf hin, dass die vorgenannten Verwertungsalternativen je nach Ausgestaltung der Nutzungsbedingungen bereits durch Einstellen in Cloud-Systeme verwirklicht sein können. Die FernUniversität bedient sich im Falle der Kenntnis von Urheberrechtsverletzungen sowohl zivil- als auch strafrechtlicher Instrumente, um ihre Rechte geltend zu machen.

Der Inhalt dieses Studienbriefs wird gedruckt auf Recyclingpapier (80 g/m<sup>2</sup>, weiß), hergestellt aus 100 % Altpapier.

## Inhaltsverzeichnis

<b>Kurseinheit 1: Searle, Fodor, Quine</b>		<b>Seite</b>
	Vorstellung des Autors.....	5
	Lehrziele.....	7
	Hinweise zur Literatur und Lektüre .....	8
	Einleitung .....	12
<b>1</b>	<b>John Searle - Bedeutung und Intentionalität .....</b>	<b>19</b>
1.1	Einführung.....	19
1.2	Der Bedeutungsbegriff .....	22
1.3	Konvention und Intention in illokutionären Handlungen .....	27
1.4	Propositionaler Gehalt und illokutionäre Kraft.....	35
1.5	Sprache und Geist .....	41
1.6	Intentionale Zustände und Bedeutung.....	45
1.7	Kritische Anmerkungen .....	53
<b>2</b>	<b>Jerry Fodor: Bedeutung in der Kognitiven Wissenschaft.....</b>	<b>59</b>
2.1	Einführung.....	59
2.2	Sprache und Sprachkompetenz .....	63
2.3	Alltagsüberzeugung und Psychologie des Wunsches .....	72
2.4	Die Repräsentationstheorie des Geistes .....	75
2.5	Die Naturalisierung des Gehalts.....	80
2.6	Mentalesisch und natürliche Sprache.....	89
2.7	Kritische Anmerkungen .....	95
<b>3</b>	<b>Quine: Bedeutung ohne Bedeutungen.....</b>	<b>107</b>
3.1	Einführung.....	107
3.2	Empirismus und Verifikationismus .....	111
3.3	Die Zurückweisung der Beobachtungen .....	122
3.4	Behaviourismus, Verstehen und Bedeutung .....	140
3.5	Übersetzung, Behauptung und Wahrheit .....	145
3.6	Reizbedeutung und die gesellschaftliche .....	153
	Dimension der Sprache	
3.7	Unbestimmtheit der Übersetzung.....	164
3.8	Unbestimmtheit der Bezugnahme .....	172
3.9	Kritische Anmerkungen .....	183
	Hinweise zur Bearbeitung der Übungsaufgaben .....	196

---

**Kurseinheit 2: Dummett und Davidson**

	Hinweise zur Literatur und Lektüre .....	5
<b>4</b>	<b>Dummett: Wissen, Bedeutung und Wahrheit .....</b>	<b>8</b>
4.1	Einführung.....	8
4.2	Die Schlüsselthemen .....	11
4.3	Was kompetente Sprecher von der Sprache wissen müssen .....	15
4.4	Die Struktur einer Bedeutungstheorie .....	25
4.5	Wie Bedeutungswissen den Gebrauch erklärt.....	31
4.6	Die Kritik des Bedeutungsrealismus .....	40
4.7	Der Antirealismus der Bedeutung und seine Konsequenzen .....	50
4.8	Kritische Anmerkungen .....	65
<b>5</b>	<b>Davidson: Über Wahrheit und Interpretation .....</b>	<b>75</b>
5.1	Einführung.....	75
5.2	Bedeutung und Interpretation.....	80
5.3	Tarskis Wahrheitstheorie .....	91
5.4	Eine Wahrheitstheorie als Theorie der Bedeutung.....	96
5.5	Komplikationen der Bedeutungstheorie.....	102
5.6	Die Verifikation einer Bedeutungstheorie.....	107
5.7	Wohlvollende Interpretation: das soziale Wesen der Sprache .....	118
5.8	Wohlvollende Interpretation: Logik und der Rest der Sprache....	134
5.9	Die Unbestimmtheit von Bezugnahme und Interpretation.....	140
5.10	Überzeugung und andere propositionale Einstellungen.....	152
5.11	Interpretation, Relativismus und Skeptizismus.....	159
5.12	Interpretation, Bedeutung und Wahrheit.....	170
5.13	Kritische Anmerkungen .....	180
	Hinweise zur Bearbeitung der Übungsaufgaben .....	190

## Vorstellung des Autors

### Frederick Stoutland



Ph. D. Yale, 1959, mit einer Dissertation über *The Structure of Historical Knowledge*

1958-62: Assistant Professor für Philosophie, Trinity College, Hartford

1962-70: Associate Professor für Philosophie, St. Olaf College

seit 1970 Professor für Philosophie am St. Olaf College

seit 1995 Dozent für Philosophie, Universität von Helsinki

### Veröffentlichungen (in Auswahl)

„The Logical Connection Argument“, *American Philosophical Quarterly*, 1970, 117-29

„Ontological Simplicity and the Identity Hypothesis“, *Phil. and Phenom. Research*, 1971, 491-509

„The Causal Theory of Action“ in Manninen und Tuomela (Hgg.), *Essays on Explanation and Understanding*, Reidel 1976, 271-304, Dt.: K.O. Apel und andere (Hgg.), *Neue Versuche über Erklären und Verstehen*, Frankfurt 1978

„The Causation of Behavior“, in Hintikka (Hg.), *Essays on Explanation and Understanding*, in *Acta Philosophica Fennica*, Band 28, 1976, 286-325

„Oblique Causation and Reasons for Action“, *Synthese* 1980, 351-367

„Realism and Anti-Realism in Davidson's Philosophy of Language“, Teil 1 in *Crítica*, August 1982, 13-53, Teil 2 in *Crítica*, Dezember 1982, 19-48

„Davidson on Intentional Behavior“, in Lepore und McLaughlin (Hgg.), *Actions and Events*, Oxford 1985, 44-59

„Philosophy of Action: Davidson, von Wright, and the Debate over Causation“, in G. Fløistad (Hg.), *Contemporary Philosophy, A New Survey*, Band 3, 1986, 45-72

---

„Reasons, Causes and Intentional Explanation“, in: *Analyse & Kritik*, 1986, 28-55

„On Not Being a Behaviorist“, in Hertzberg und Pietarinen (Hgg.), *Perspectives on Human Conduct*, 1988, 37-60

„Three Conceptions of Action“, in H. Stachiowak (Hg.), *Pragmatik*, Band III, Hamburg 1989, 61-85

„On Not Being a Realist“, in *Proceedings of the Aristotelian Society*, 1988/89, Band LXXXIX, 95-111

„Von Wrights Theory of Action“, in L. Hahn und P.A. Schilpp (Hgg.), *The Philosophy of G.H. Wright*, LaSalle 1990, 305-332

„Searle's Consciousness“, in *Philosophical Books XXXV*, Oktober 1994, 245-254

„Connectionism and the Philosophy of Action“, in Haaparanta und Heinämaa (Hgg.), *Cognition and Intentionality*, *Acta Philosophica Fennica*, Band 58, 1995, 207-232

*Truth*, erscheint demnächst bei Routledge, London, in der Reihe „Problems of Philosophy“, hg. von Ted Honderich

---

## Lehrziele

- Die Bekanntschaft mit den Auffassungen von fünf wichtigen Philosophen der Gegenwart aus der Analytischen Tradition über die Begriffe der sprachlichen Bedeutung und des Verstehens;
- die Eingewöhnung in die Verwendung der grundlegenden Begriffe, die für Auffassungen von Bedeutung eine Rolle spielen, z.B.: Wahrheitsbedingungen, Sinn und Kraft, Überzeugung versus Bedeutung, analytisch und synthetisch, Intention und Konvention, Realismus versus Anti-Realismus, Holismus, Unbestimmtheit;
- das Verständnis verschiedener Arten der Reaktion auf Wittgensteins Lehre, daß die Bedeutung eines sprachlichen Ausdrucks dessen Gebrauch in der Sprache sei;
- die Wahrnehmung, wie sich Auffassungen von Bedeutung auf solche philosophischen Fragen wie das Wesen und die Funktion geistiger Zustände, das Verstehen und die Erklärung des Handelns, den Begriff der Wahrheit, die Möglichkeit einer vollständigen physikalischen Wissenschaft vom Menschen auswirken.

## Hinweise zur Literatur und Lektüre

### I Primärliteratur

1. **John Searle:** Searles Darstellung seiner Auffassung von Bedeutung kann in zwei Teile unterteilt werden: sein frühes Werk über die Sprechakttheorie und sein späteres Werk über deren Grundlagen in der Philosophie des Geistes. Der Haupttext zu ersterer ist

**SA** *Speech Acts, An Essay in the Philosophy of Language*, Cambridge 1969 (dt.: *Sprechakte*, Ffm 1984)

oder, kürzer

- „What is a Speech Act?“, 1965, wieder abgedruckt in der von ihm herausgegebenen Anthologie

**PL** *The Philosophy of Language*, Oxford 1971.

Der wichtigste Text zu der letzteren ist

**I** *Intentionality: An Essay in the Philosophy of Mind*, Cambridge 1983 (dt.: *Intentionalität*, Ffm 1990)

Ein schwieriger, aber wichtiger Aufsatz zum Hintergrund dieser Auffassung ist

Paul Grice, „*Meaning*“, *Phil. Rev.* 66, 1957, 377-88

2. **Jerry Fodor:** Den leichtesten Zugang zu Fodors Vorstellungen von Bedeutung bietet sein frühes

**LT** *The Language of Thought*, N.Y. 1975

bei dem sich der Einfluß von Chomskys Sprachtheorie zeigt, sowie sein neueres

**PM** *Psychosemantics, The Problem of Meaning in the Philosophy of Mind*, Cambridge (MA) 1987, über die Philosophie des Geistes (man beachte insbesondere Kapitel 1 für die Behandlung des Funktionalismus der Einstellungen und Kapitel 4 für die Kausaltheorie des Gehalts).

**R** *Representations*, Cambridge (MA) 1981

ist eine hilfreiche Sammlung seiner früheren Aufsätze.

Weitere, im Kurs erwähnte Texte Fodors sind:

**PA** „Propositional Attitudes“, *Monist* 61, 1971;

**MM** *The Modularity of Mind*, Cambridge (MA), 1983.



### 3. **W.V.O. Quine:** Die wichtigsten Texte Quines sind

**TD** „Two Dogmas of Empiricism“, zu finden unter anderem in derselbe, *From a Logical Point of View*, Harvard 1953 (dt.: „Zwei Dogmen des Empirismus“, in: J. Sinnreich (Hg.), *Zur Philosophie der idealen Sprache*, München 1972, 167-194), und, zumindest, die beiden ersten Kapitel von:

**WO** *Word and Object*, Cambridge (MA) 1960 (dt.: *Wort und Gegenstand*, Stuttgart 1980).

Eine frühere, kürzere und hilfreiche Version des letztgenannten Textes ist

„Meaning and Translation“, wieder abgedruckt in H. Morick (Hg.), *Challenges to Empiricism*, Wedsworth 1972 (dt.: „Bedeutung und Übersetzung“, in: M. Sukale (Hg.), *Moderne Sprachphilosophie*, Hamburg 1976, 83-103).

Als zusätzliche Primär-Lektüre herangezogen werden sollte

**OR** „Ontological Relativity“, in: *Ontological Relativity and Other Essays*, N.Y. 1969 (dt.: „Ontologische Relativität“, in: ders., *Ontologische Relativität und andere Schriften*, Stuttgart 1975, 41-96), und:

„Mind and Verbal Dispositions“, in: S. Guttenplan (Hg.), *Mind and Language*, Oxford 1975, 83-95, wieder abgedruckt in A.W. Moore (Hg.), *Meaning and Reference*, Oxford 1993.

Besonders hilfreich ist

*Philosophy of Logic*, Prentice Hall 1970 (dt.: *Philosophie der Logik*, Stuttgart 1973), insbesondere das erste und das letzte Kapitel.

**PT** *Pursuit of Truth*, Harvard 1990, stellt eine neue, elegante Darstellung einiger seiner grundlegenden Vorstellungen dar.

## II Literatur zur Einführung

- P.F. Strawson (Hg.), *Philosophy of Logic*, Oxford 1967  
Es handelt sich bei dieser Aufsatzsammlung, trotz ihres Titels, um Beiträge zur Philosophie der Bedeutung, so wie sie sich einem analytischen Philosophen vor 30 Jahren darstellte (versehen mit einer hilfreichen Bibliographie)
- A.W. Moore (Hg.), *Meaning and Reference*, Oxford 1993  
Eine besonders nützliche neue Anthologie, versehen mit einer hervorragenden, nach den einzelnen Philosophen aufgeschlüsselten Bibliographie (unter Einschluß von Quine, Dummett und Davidson).
- Tyler Burge, „Philosophy of Language and Mind: 1950-1990“, in: *Philosophical Review* 101, 1992  
Ein Übersichtsartikel, der sich, von einem alternativen Standpunkt aus, mit vielen der Themen befaßt, (und mit einigen weiteren), die auch in diesem Kurs diskutiert werden.
- Robert J. Stainton, *Philosophical Perspectives on Language*, Broadview Press, 1996  
Es gibt eine ganze Reihe einführender Textbücher über Sprachphilosophie, doch sind die meisten einseitig und nicht sehr hilfreich. Dies hier ist eins der besseren, in dem mit den verschiedenen Standpunkten hinlänglich fair umgegangen wird.
- M. Devitt und K. Sterelny, *Language and Reality: An Introduction to the Philosophy of Language*, Cambridge (M.A.) 1987  
Ein vielgelesener Text, der als Apologie eines im wesentlichen Fodorschen Standpunkts überaus einseitig verfährt, wegen seiner kritischen Diskussionen aller Philosophen, die in diesem Kurs diskutiert werden, aber dennoch von Nutzen ist.

### III Weiterführende Literatur zu den Philosophen, die im Kurs diskutiert werden

Die Sekundär-Literatur zu den in diesem Kurs abgehandelten Philosophen ist höchst umfangreich. Der größte Teil besteht jedoch aus Aufsätzen über bestimmte Details ihres Werks, so daß eine Auflistung hier nicht sinnvoll wäre. Ich werde mich auf die Angabe einiger Überblicksdarstellungen und einiger weniger Auseinandersetzungen beschränken, die mir als ungewöhnlich hilfreich aufgefallen sind. Ein allgemeiner Hinweis vorab: Fodor, Searle und Davidson haben jeder für Samuel Guttenplan (Hg.), *A Companion to the Philosophy of Mind*, Oxford 1994, eine kurze und hilfreiche Selbstdarstellung ihres Werks verfaßt.

Searles Schriften sind nicht schwer zu lesen und in gewisser Weise ist er selbst sein bester Interpret. Doch da er die Fragestellungen zu sehr vereinfacht und mit denen, die er kritisiert wie auch mit seinen Kritikern nicht fair umgeht, sollten seine Leser seine Kritiker selbst lesen. Es gibt einen Band mit Kritiken an seinem Werk und mit Antworten von Searle: E. Lepore und R. van Gulick (Hg.) *John Searle and His Critics*, Oxford 1991. Seine Philosophie des Geistes wurde häufig kritisiert, zum Beispiel durch Daniel Dennett in *The Intentional Stance*, Cambridge (M.A.) 1987.

Fodor ist ebenso leicht lesbar wie Searle, und er argumentiert fast ebenso rhetorisch, geht jedoch mit seinen Gegnern redlicher um. Sein *Holism: A Shopper's Guide*, Oxford 1992, verfaßt gemeinsam mit Ernest Lepore, umfaßt Kapitel mit Angriffen auf Quine und Davidson. Hilary Putnam ist ein besonders verständiger Kritiker Fodors: Man vergleiche „A Theory of Reference“ in *Renewing Philosophy*, Cambridge (M.A.) 1992, und „Meaning and Mentalism“ in *Representation and Reality*, Cambridge (M.A.) 1988.

Quine: Christopher Hookaway, *Quine: Language, Experience, and Reality*, Stanford 1988, und Roger Gibson, *Enlightened Empiricism*, South Florida Press 1988 sind leicht erhältliche und verlässliche Untersuchungen über Quine's Sichtweise insgesamt. Man vergleiche für Texte zu besonderen Themen die Bibliographie in Moores Anthologie, s. oben, Abschnitt II.

## Einleitung

In diesem Kurs werden neuere, repräsentative sprachphilosophische Arbeiten von fünf Philosophen behandelt, die der Analytischen Tradition entstammen. Der Schwerpunkt liegt auf Konzeptionen von Bedeutung, und hiermit meine ich philosophische Sichtweisen des Begriffs der sprachlichen Bedeutung. Ich werde nicht versuchen, hier den Begriff der Bedeutung zu erläutern, sondern ihn einfach in seinem Alltagsverständnis auffassen, nämlich als das, was wir von einer Sprache wissen, die wir verstehen, und von einer Sprache, die wir nicht verstehen, nicht wissen. Die in diesem Kurs diskutierten Philosophen würden dieser Feststellung wahrscheinlich zunächst einmal zustimmen, doch dann nicht darin übereinstimmen, was daraus zu machen sei. Für Quine ist der Begriff der Bedeutung überhaupt verdächtig, zumindest so, wie er von Philosophen verwendet wird, und er glaubt, daß er als Erklärung so wenig taugt, daß wir sehr gut ohne ihn auskommen könnten. Searle betrachtet den Begriff als völlig unproblematisch, und er verwendet ihn daher ohne große Bedenken in einem weiten Bereich von Erklärungen. Die anderen Philosophen - Fodor, Dummett und Davidson - rangieren zwischen Searle und Quine, sie betrachten den Begriff in der einen oder anderen Hinsicht als problematisch, aber als dennoch unabdingbar für den Versuch der Spracherklärung.

Bedeutung, so habe ich vorgeschlagen, ist das, was wir wissen, wenn wir ein Sprache verstehen, und der Begriff der Bedeutung ist für alles Folgende zentral. Eine Sprache zu verstehen heißt, zu wissen, wie sie zu verwenden ist, über die entsprechende Kompetenz zu verfügen. Verstehen ist eine komplexe Fähigkeit, die (meiner Auffassung nach) unter allen Lebewesen gerade den Menschen auszeichnet, eine Fähigkeit von solcher Komplexität, daß nicht einmal selbstverständlich ist, wie sie zu beschreiben wäre, von einer Erklärung ganz zu schweigen. Jede der Auffassungen von Bedeutung, die in diesem Kurs behandelt werden, umfaßt eine Darstellung, wie sprachliches Verstehen zu beschreiben wäre, und was dessen Erklärung ausmachen würde. Wie wohl zu erwarten ist (bedenkt man die enge Beziehung zwischen Bedeutung und Verstehen), beziehen Quine und Searle die beiden Extrempositionen. Quine betrachtet den Begriff des Verstehens als dunkel und als wenig hilfreich; er vertritt die Auffassung, daß man sich sprachliche Kompetenz eher in Begriffen von Verhaltensdispositionen vorstellen sollte, die Sprecher einer Sprache im Laufe der Zeit gemeinsam erworben haben. Searle glaubt, daß Verstehen philosophisch unproblematische und für jeden Sprecher offen zugängliche geistige Zustände beinhaltet. Die anderen sehen den Begriff des Verstehens als den Ursprung schwieriger Probleme, sie glauben jedoch, daß Philosophen diese in der einen oder anderen Weise lösen können.

Dies ist also ein Kurs über Sprachphilosophie, dessen Schwerpunkte die Begriffe der Bedeutung und des Verstehens bilden. Es ist nicht ein Kurs über die unterschiedlichen Formen der Sprachphilosophie, die in England, den Verei-

nigten Staaten und andernorts zur Zeit des II. Weltkriegs zur herrschenden Auffassung wurden, und in denen Sprachanalyse als der Schlüssel zur gesamten Philosophie betrachtet wurde. Für einige bedeutete dies die Berufung auf die normale Sprache - auf das, was wir in Alltagssituationen äußern würden -, während es für andere hieß, sich auf eine gereinigte oder durch verschiedene formale Methodologien geregelte Sprache zu berufen. In beiden Fällen galt, daß, wenn nur Philosophen sorgfältig genug auf die Sprache achten würden, die sie beim Philosophieren verwendeten, sie die wahren Probleme der Philosophie lösen könnten, während diejenigen, die nicht gelöst werden konnten, durch eine Art sprachlicher Therapie auflösbar sein würden.

Es entspricht einer solchen Sichtweise, daß Sprache für die Philosophie nicht aufgrund dessen wichtig ist, was aus der philosophischen Reflexion über Sprache gelernt werden kann, sondern wegen der Rolle, die Sprache in der Praxis des Philosophierens spielt. Obwohl ich die Meinung teile, daß wir im Hinblick auf die Sprache, die wir beim Philosophieren verwenden, äußerst aufmerksam sein sollten, glaube ich doch nicht, daß die sog. Sprachphilosophie (welcher Observanz auch immer) ein Modell der philosophischen Reflexion darstellen kann. Unter den vielen Gründen, die ich für diese Behauptung geben könnte, ist der wichtigste, daß diese Philosophie eine Auffassung von Sprache vertritt, die der philosophischen Untersuchung nicht standhält: Die Rolle, die Sprachphilosophen der Sprache *in* der Philosophie zuwiesen, beruhte auf unangemessenen philosophischen Auffassungen *über* Sprache.

Was Sprache philosophisch wichtig macht, ist nicht, daß die Philosophie etwa zu einem Schlüssel - einer entscheidend wichtigen Methodenlehre - verhelfen würde, um philosophische Probleme zu lösen oder aufzulösen. Ihre Relevanz besteht in den entscheidend wichtigen Verbindungen, die die philosophische Reflexion über Sprache mit so vielen anderen philosophischen Themen und Fragestellungen aufweist. Wie dieser Kurs veranschaulicht, können wir noch nicht einmal anfangen, darüber nachzudenken, was es heißt, daß Ausdrücke bedeutungsvoll sind, oder daß wir sie verstehen können, ohne nach vielen anderen Begriffen zu fragen: Handeln und Verhalten, Geist und Intentionalität, Überzeugung und Gedanke, Erklärung und Kausalität, das Individuelle und das Gesellschaftliche usf. Da es sich bei Sprache um ein ausgezeichnet menschliches Verhalten handelt, werfen Versuche, sie zu verstehen, Fragen danach auf, was den Menschen vom Rest der Natur unterscheidet, und ob menschliches Verhalten in eben derselben Art und Weise erklärt werden kann, wie auch andere physikalische Bewegungen. Da Bedeutung normativ ist, erfordert ihre Untersuchung, daß wir uns der Frage nach dem Status von Normen stellen; da Bedeutung in einem gesellschaftlichen Kontext vorkommt, wirft ihre Reflexion unausweichlich Fragen über den Sinn auf, in dem das menschliche Leben gesellschaftlich ist.